



Das Denkmal des Reformators Martin Luther (1483-1546) auf dem Marktplatz in der Lutherstadt Wittenberg. Luthers Kritik an der Kirche trägt auch heute noch, meinen die Gastautoren dieses Beitrags. Foto: epd

Von Luther und Künstlicher Intelligenz lernen

Gastbeitrag | Drei Wissenschaftler haben mit neuen Mitteln die Frage erforscht: Was muss Kirche tun, um die christliche Botschaft glaubwürdig zu vertreten?

VON ELMAR NASS, STEFANIE SCHOLZ UND CHRISTIAN WINKLER

NÜRNBERG/FÜRTH/KÖLN - Die großen Kirchen verlieren immer mehr Mitglieder. Bereits angestoßene Reformprozesse – wie zum Beispiel der synodale Weg auf katholischer Seite – sollen die Entwicklung stoppen. Das war jüngst auch wieder einmal Thema der Bischofskonferenz in Fulda. Doch der Exodus geht unvermindert weiter: Trotz Reformen und mancherlei Anpassungen. Das gilt für beide großen Konfessionen. Sie könnten gemeinsam von Martin Luther lernen.

Er kritisierte in seiner Zeit eine um sich selbst kreisende Kirche und forderte: Es müsse den Menschen „aufs Maul geschaut“ werden. Sprich: Kirche muss aufmerksam sein für Nöte und Fragen der Zeit. Luthers Provokation ist höchst aktuell.

Als Sozialwissenschaftler und Theologen haben wir uns in diesem Sinne zusammengetan und diese Frage erforscht: Welche Themen und Verhaltensweisen in Kirche und Theologie können heute neue Glaubwürdigkeit für die christliche Botschaft wecken?

Dazu haben wir eine Studie erarbeitet, die nun veröffentlicht ist. Wir nutzten dafür in dem Feld erstmals die neuesten Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz (KI). Und kommen dabei zu Ergebnissen, die nunmehr Kirche und Theologie von heute provozieren.

Wir wollten im Sinne Luthers wissen, was die Menschen wirklich von Kirche erwarten. Auch diejenigen, die sich von der Institution schon abgewandt haben. KI hilft dazu in Form von Natural Language Processing (NLP). Damit konnten wir über 5,7 Millionen Sätze aus über 700.000 Posts auswerten.

Die von uns so identifizierten Themen entstammen allein den Diskussionsbeiträgen der Online-Community. Die KI hat dazu die mit den Themen Religion, Kirche, Gott und Glau-



Prof. Elmar Nass.

Foto: privat



Prof. Stefanie Scholz.

Foto: Nussbächer



Prof. Christian Winkler.

Foto: privat

Die Themen Ewigkeit und Gebet stehen hoch im Kurs

ben assoziierten Begrifflichkeiten identifiziert und nach Relevanz sortiert. Dabei konnten auch positive und negative Assoziationen den Begriffen zugeordnet werden. Diese Methode ist eine neuartige Ergänzung zu konventionellen Fragebögen, die bisweilen interessegeleitet und mangels hinreichend großer Kohorten oder Motivation der Befragten weniger aussagekräftig sind. Mit den Ergebnissen lassen sich jetzt erstmals datenbasierte Schlussfolgerungen für wirksame Schwerpunktsetzungen im Reformprozess der Kirche erschließen. Unsere Ergebnisse wei-

sen dabei eine andere Richtung als manche Reformideen der letzten Jahre.

Und das sind unsere Ergebnisse: Die Themen Ewigkeit und Gebet stehen in der Wertschätzung besonders hoch im Kurs. Weniger die Menschenwürde. Tugenden der Vergebung, der Versöhnung und der Liebe gelten für die Glaubwürdigkeit als die wichtigsten und werden besonders positiv bewertet. Daraus ergeben sich gravierende Schlussfolgerungen:

1. Wenn Gebet und Ewigkeit so wichtig sind, dann muss Transzendenz das wichtigste Thema in Pastoral und Verkündigung sein. Das heißt: die persönliche Beziehung mit Gott, Vertrauen auf eine höhere Gerechtigkeit, die nicht von Menschen gemacht ist, und nicht zuletzt die

Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Eine Konzentration allein auf interne strukturelle Diskussionen, tagespolitische Erklärungen oder eine rein soziale Arbeit ist dagegen der falsche Weg.

2. Die Menschen erwarten, dass Vergebung, Versöhnung und Liebe von Christen glaubwürdig vorgelebt werden. Hier geben Vertreter von Religion, Theologie und Kirche seit Jahren ein schlechtes Bild ab. Und das schreckt ab: Sie bekämpfen sich öffentlich und fallen unbarmherzig übereinander her. Sie müssten aber gerade diese Tugenden wieder als Vorbilder vorleben, damit

gelebte Christlichkeit als glaubwürdig wahrgenommen wird. Hier braucht es eine neue Kultur des Miteinanders und des Streitens.

3. Und die eher negative Rolle der Menschenwürde kann als Impuls für ein erneuertes theologisches Profil verstanden werden. Sie steht dafür, dass die Menschen sehr sensibel sind für die zahllosen Verstöße gegen die Würde in unserer Zeit. Und sie ist damit auch ein Weckruf für einen Aufbruch christlicher Sozialethik. Diese sollte wieder hörbar und profiliert die christliche Begründung der Würde als Kompass für Gerechtigkeitsfragen unserer Zeit einbringen. Das Nachbeten säkularer Parteiprogramme ist dagegen der falsche Weg. Denn der führt weiter in die Bedeutungslosigkeit.

Unser Fazit: Kirche und Theologie können wieder glaubwürdig wirken, wenn sie die essentiellen Bedürfnisse der Menschen heute wirklich wahr- und ernst nehmen, wenn sie also, in Anlehnung an das bekannte Luther-Zitat und mithilfe von KI, den Menschen heute „aufs Maul schauen“.

Hierzu bedarf es neuer Würde-Orientierungen im Bereich christlicher Sozialethik, neuer Fokussierung auf Gott in Verkündigung und Pastoral sowie in der Kultur des Miteinanders oder Streitens von Theologen und Kirchenvertretern einer neuen Glaubwürdigkeitspraxis. So können Menschen heute wieder gewonnen werden.

Elmar Nass, Kölner Hochschule für Katholische Theologie, Lehrstuhl Christliche Sozialwissenschaften und gesellschaftlicher Dialog, Prorektor.

Stefanie Scholz, SRH Hochschule Fürth, Professur für Data Science in Social Economy und Vizepräsidentin Forschung und Internationalisierung.

Christian Winkler, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Professur für KI-basierte User Experience.

Zum Thema

Kirchenaustritte im Jahr 2023 auf hohem Niveau

Im Jahr 2023 traten laut Statistischem Bundesamt 402.694 Personen aus der Katholischen Kirche und 380.000 Personen aus der Evangelischen Kirche aus. Damit sind die Zahlen gegenüber dem Vorjahr zwar wieder gesunken, aber noch auf einem hohen Niveau.

2022 war das Jahr mit den meisten Austritten aus der Katholischen Kirche seit Be-

stehen der Kirchenaustrittsstatistik, 2023 liegt direkt dahinter. Insbesondere nach Bekanntwerden der Missbrauchsfälle im Jahr 2022 stiegen die Austritte an. Die Evangelische Kirche verließen in etwa so viele Mitglieder wie im Vorjahr.

In Bayern sind im vergangenen Jahr 106.663 Menschen aus der katholischen Kirche ausgetreten. Das sind deut-

lich weniger als 2022, als die katholische Kirche im Freistaat mit 153.586 Austritten einen Negativrekord verzeichnet hatte.

Laut Kirchenstatistik für das Jahr 2023 gehören damit noch knapp 5,7 Millionen Menschen in Bayern der katholischen Kirche an. Nur im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen gab es im vergangenen Jahr

mit 115.431 Austritten noch mehr als in Bayern.

Die evangelische Kirche in Bayern hat im vergangenen Jahr knapp 59.000 Mitglieder verloren. Laut der Landeskirche gehörten ihr zum Stichtag 31. Dezember 2023 rund 2.085.000 Mitglieder an. Das entspricht einem Rückgang von 2,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Statista/dpa/Sonntagsblatt